



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte

Die folgende Präsentation steht mit ihren präzisen Inhalten für sich.
Aber, sie ist auch Teil eines breiten und gut erforschten
Gesamtcurriculums, das sich über Präsentationen allein nicht
vermitteln lässt. Bitte sehen Sie sich dieses Gesamtcurriculum unter
<https://mented.de> an und nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf:
kirsch@eh-darmstadt.de, gingelmaier@ph-ludwigsburg.de .

Bitte zitieren Sie diese Präsentation wie folgt:

Kirsch, H. (2021). Modul 4: Mentalisierende pädagogische Haltung.

Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte. URL. (Datum Abruf)

Vielen Dank und viel Freude
wünscht ihr Mented.de-Team.



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für
pädagogische Fachkräfte

Modul 4: Mentalisierende pädagogische Haltung

Holger Kirsch
Evangelische Hochschule Darmstadt



Modul 4

Übersicht Modul 4: Teil I

1. Lernziele
 2. Einführung
 3. Pädagogische Haltung (Grundlagen)
 4. Mentalisierende Haltung
 1. Sicherheit und Beziehung
 2. Epistemisches Vertrauen und soziales Lernen
 3. Aufmerksamkeitsregulierung
 4. Selbstregulierung und Stress
 5. Supervision
- Teil 1
- Teil 2

Lernziele zur pädagogischen Haltung

Förderung der
Selbstentwicklung
und
Selbstregulation

Förderung von
Gruppenprozessen

Empathische ,
nichtwissende
Haltung
aufrechterhalten

Neugier, soziales
Lernen und
Wissenszuwachs
fördern



Bildquelle H. Kirsch

Lernziele zur pädagogischen Haltung II

Theoretische Grundlagen

- Sie kennen die zugrundeliegende pädagogische Haltung und deren Begründung
- Sie kennen die zentralen Aspekte einer mentalisierenden Haltung
- Sie kennen die Bedeutung von Supervision, Fallreflexion und kollegialem Austausch für die Aufrechterhaltung einer mentalisierenden Haltung

Beziehungsgestaltung

- Sie lernen Aspekte einer fördernden Beziehungsgestaltung kennen.
- Die Perspektive eines Kindes oder Jugendlichen zu übernehmen fördert die Bindungssicherheit. Sie können Beispiele finden, wie der Umgang mit Missverständnissen Vertrauen fördert.
- Sie reflektieren, wie Kinder und Jugendliche die Fachkräfte wahrnehmen

Soziales Lernen und Arousalregulierung

- Epistemisches Vertrauen ist eine zentrale Lernvoraussetzung für soziales Lernen und Kultur.
- Sie können Beispiele zur Förderung von epistemischem Vertrauen benennen und in der Praxis anwenden
- Sie entwickeln Ideen, wie sie die Affekt- und Selbstregulierung unterstützen können

Einführung

Als Haltung wird eine stabile innere Einstellung verstanden. Sie baut auf der eigenen Persönlichkeit auf, dem eigenen Menschenbild, beruflichen Einstellungen und kann von der angewendeten Methodik, Technik und den einzelnen Interventionen (meistens) abgegrenzt werden.

Was kennzeichnet eine mentalisierende Haltung?

- Respekt, Neugier und Haltung des Nichtwissens
- Ruhige Zugewandtheit und Flexibilität in der Interaktion
- Die Perspektive des Anderen einnehmen können
- Eine hilfreiche Beziehung gestalten
- Hilfe bei der Emotionsregulierung
- Innerer Spielraum und humorvolle Zugewandtheit



(Ramberg & Nolte, 2020, S. 43, Brockmann & Kirsch 2020).

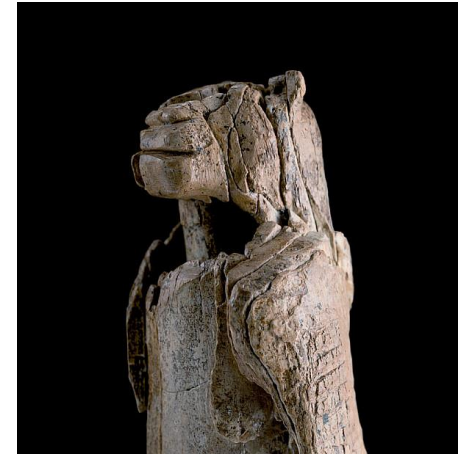
Kernaspekte: Interesse und nichtwissende Haltung

Die Fachkraft versucht, die Wahrheit im Auge zu behalten, dass die Psyche eines jeden für uns alle undurchsichtig ist und akzeptiert die Tatsache (...), dass wir nie vollständig wissen können, was in dem anderen vorgeht.

Das Gegenteil von Mentalisierung ist das „Gedankenlesen“, bei dem wir einfach davon ausgehen, die Erfahrungen, Hoffnungen, Ängste und Überzeugungen zu „kennen“, die das Verhalten eines anderen zu einem bestimmten Zeitpunkt erklären.

(Bevington et al., 2017, S. 125; Übers. HK).

Anthropologische Grundannahmen



Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das sich über Symbole (soziales Lernen, Kultur, Werkzeuge) über die Zeit und Raum verständigt und dies weiter geben kann

(vgl. Tomasello, 2006).

Imagination von physisch nicht manifesten Inhalten erfordert eine Symbolbildung und dient der Kommunikation von vorher nicht mitteilbaren Inhalten und ist Ausgangspunkt von Verstehen = Mentalisieren (Gingelmaier, 2021)

Kommunikationssignale

Unsere natürliche Fähigkeit zu lehren und zu lernen (natürliche pädagogische Haltung) nutzt bestimmte Kommunikationssignale, die dem/der Lernenden signalisieren, dass jetzt wichtige Informationen folgen, die persönlich gemeint und von allgemeiner Bedeutung sind. Diese Signale heißen „ostensive cues“ (etwa „anschauliche Hinweise“) und verringern die epistemische Wachsamkeit (Csibra u. Gergely 2009):

- Bezogenheit, kontinuierliche Einstimmung auf ein Gegenüber;
- Blickkontakt und gemeinsame Aufmerksamkeit;
- die persönliche Anrede, Namensnennung und z. B. kindgerechte Sprache;
- die Fähigkeit, den/die anderen mit einzubeziehen (mentalalisieren).



Grundannahmen

Gruppendiskussion (?) – Bitte diskutieren Sie in Kleingruppen (3-5 Teilnehmende), ca. 15-20 Min.

Welche Grundannahmen (theoretische, persönliche, erfahrungsbasierte) bestimmen mein professionelles Handeln ?

z.B. Menschenbild, Beziehungsgestaltung, Erziehungs- und Bildungsziele



Pädagogik und Beziehung

Hillenbrand spricht vom „Primat der Beziehung“ in der Pädagogik und kritisiert zurecht, dass der Begriff häufig „eher eine Lückenbüßerfunktion“ besitzt. (Hillenbrand, 2006, S. 222): *„Es fehlt eine systematische und evaluierte pädagogische Beziehungstheorie“*.

Der Mentalisierungsansatz will diese Lücke schließen und vermittelt eine systematische und evaluierte pädagogische Beziehungstheorie

(Gingelmaier 2021)

Pädagogik und Beziehung II

Was meint Beziehung hier?

Pädagogische Beziehungen sind die „Träger“ der kindlichen Entwicklung (affektiv, kognitiv, lebenspraktisch) im pädagogischen Prozess.

Dabei stellt die Beziehung sowohl ein notwendiges Fundament, wie auch eine pädagogische Arbeitsform z.B. im Sinne der Förderdiagnostik oder Intervention dar.

Dies umso mehr je jünger und/oder psychosozial belasteter die Kinder und Jugendlichen sind.

(Gingelmaier, 2016, S. 203)

Pädagogik und Beziehung III

Beispiel Schule: Ergebnisse aus der empirischen Bildungsforschung zeigen eindeutig positive Effekte einer guten Schüler-Lehrer-Beziehung (Übersicht S. Ginkelmaier 2021):

1. Auf die Schüler-Motivation (Cornelius-White, 2007; Den Brok, 2001).
2. Auf die schulischen Leistungen (Brekelmans, 1989; Hamre & Pianta, 2001; Henderson & Fisher, 2008).
3. Auf das Wohlbefinden der Lehrkräfte (Evertson & Weinstein, 2006; Spilt, 2011; Wubbels et al 2006).

4.4 Mentalisierende Haltung

Ist Mentalisieren Alltagspsychologie?

Zentral für die psycho-soziale und pädagogische Arbeit:

Menschen können, ganz alltäglich, meist gar nicht anders als zu mentalisieren!

Also lohnt es sich allein deswegen für die Pädagogik,
mit der Mentalisierungstheorie zu arbeiten (Gingelmaier 2021).

Grundannahmen einer mentalisierungsbasierten Pädagogik

Jede förderliche pädagogische Intervention setzt (direkt oder indirekt) mentalisierende pädagogische Fachkräfte und Institutionen voraus.

Zwischenergebnis: Mentalisieren bringt Mentalisieren hervor und

Nicht-Mentalisieren führt zu Nicht-Mentalisieren

(Luyten et al 2015, Gieselmaier 2021)

Aufgabe: „Having the child in mind“

„Mentalisierungsbasierte Pädagogik“ fragt im pädagogischen Alltag danach:

- ✓ Was sind die Themen des Kindes und seines Umfeldes? (vgl. Kautter, 2003, Gengelmaier 2021)
- ✓ Wo befindet sich das Kind oder der/die Jugendliche als Individuum:
 - a) situativ,
 - b) biografisch
 - c) in seiner Selbstentwicklung und
 - d) in der sozialen Entwicklung vor seinem sozio-kulturellen Hintergrund,

sowie innerhalb der Gruppe und in der pädagogischen Institution?

und mit welchen mentalen Zuständen (Bedürfnissen, Wünschen, Motiven, etc.) geht dies beim Kind/Jugendlichen aber eben auch bei den pädagogischen Fachkräften einher?

Systematik der Bedeutungen von Beziehung

- ✓ Beziehungsfähigkeit: Sie prägt das gesamte Leben (wie man in Beziehung tritt, wie man sie führt). (Strauß & Schauenburg, 2016, Kirsch, Brockmann & Taubner 2016)
- ✓ Soziales Lernen: In sozialen Interaktionen lernen können (Förstl, 2012; Fonagy & Allison, 2014, Kirsch et al 2016).
 - ✓ Sozial-kognitives Lernen: Positive Beziehungserfahrungen stimulieren die Kognition (Nolte, 2017; Gerspach, 2020).
- ✓ Kompensation und Prävention: Mentalisierende Beziehungserfahrungen können bisher gemachte belastete Erfahrungen kompensieren. (Gingelmaier et al., 2018; Holl, Blachowiak, Wiehmann & Taubner, 2020)
- ✓ Diagnostik: Das Mentalisieren von Beziehungen kann ein sehr wichtiger Baustein in der Förderdiagnostik und Entwicklungsförderung sein (Gingelmaier, Kirsch 2020).



Modul 4: 4.Mentalisierende Haltung

Konsequenzen für eine mentalisierungs-basierte Pädagogik

„Die erste Konsequenz ist, dass wir alle Bildungsinstitutionen als maßgebliches soziales Umfeld betrachten müssen, die ein Kind oder einen Jugendlichen beeinflussen.

1. Eine (schulische) Umgebung, die nicht dazu in der Lage ist, wirksames Mentalisieren anzuregen und die Subjektivität und Urheberschaft der einzelnen Kinder und Jugendlichen anzuerkennen, wird deren Entwicklung nachhaltig negativ beeinflussen.“
2. „Die zweite Konsequenz aus der Theorie des Mentalisierens und des epistemischen Vertrauens ergibt sich daraus, was sie uns über die Art und Weise lehren kann, wie einzelne Pädagogen Wissen vermitteln.“ (Fonagy, 2018, S. 11)

Beziehung, Mentalisierung und Interventionserfolg

Die Psychotherapieforschung kann die herausragende Bedeutung der therapeutischen Beziehung für den Erfolg von Psychotherapien [...] eindeutig identifizieren.

(Wampold, Imel & Flückiger, 2018)

„Wir nehmen an, dass Mentalisieren – in Bezug auf Mental States in uns und anderen – *der bedeutendste gemeinsame Wirkfaktor* in den therapeutischen Behandlungen ist.“

(Allen, Fonagy & Bateman, 2011)

Es ist davon auszugehen , dass die herausragende Bedeutung von Beziehung und Mentalisieren für den Erfolg einer Intervention auch auf pädagogische Kontexte zutrifft.

(vgl. Gieselmaier, 2018)

Beziehung, Mentalisierung und Interventionserfolg II

Brockmann & Kirsch (2020)

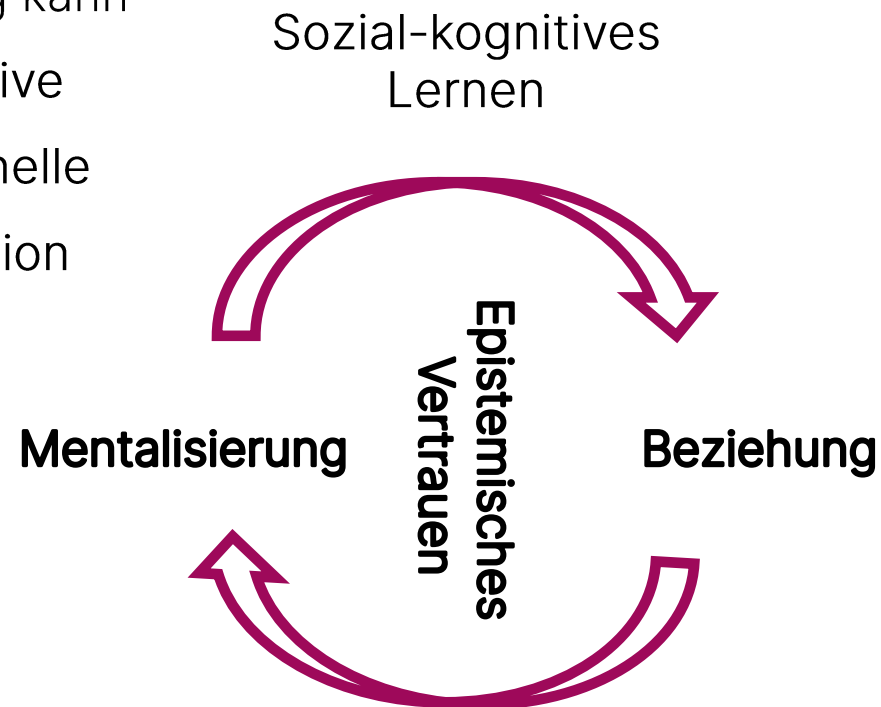
Table 1
Effect Sizes for Common Factors and Specific Ingredients

Factor	Number of studies	Number of patients	Effect size Cohen's <i>d</i>	% of variability in outcomes
Common factors				
Alliance ^a	190	2,630	.57	7.5
Empathy ^a	59	3,599	.63	9.0
Goal consensus/collaboration ^a	15	1,302	.72	11.5
Positive regard/affirmation ^a	18	1,067	.56	7.3
Congruence/genuineness ^a	16	863	.49	5.7
Therapists ^b	46	14,519	.46	5.0
Specific ingredients				
Differences between treatments ^c	295	>5,900	<.20	<1.0
Specific ingredients (dismantling) ^d	30	871	.01	0.0
Adherence to protocol ^e	28	1,334	.04	<0.1
Rated competence in delivering particular treatment ^e	18	633	.14	0.5

^a Norcross and Lambert (2011). ^b Baldwin and Imel, 2013. ^c Wampold et al. (1997); confirmed by various other meta-analyses for specific disorders. ^d Bell et al., 2013 (targeted variables); see also Ahn and Wampold (2001). ^e Webb, DeRubeis, and Barber (2010).

Modul 4: 4. Mentalisierende Haltung

Mentalisierende Förderung kann dabei sowohl eine präventive wie auch eine interventionelle (kompensatorische) Funktion einnehmen.



Für Psychosozial belastete Kinder und Jugendliche können kompensierende Beziehungserfahrungen in pädagogischen Institutionen maßgeblich zur Förderung und Nachentwicklung der Mentalisierungsfähigkeit beitragen:

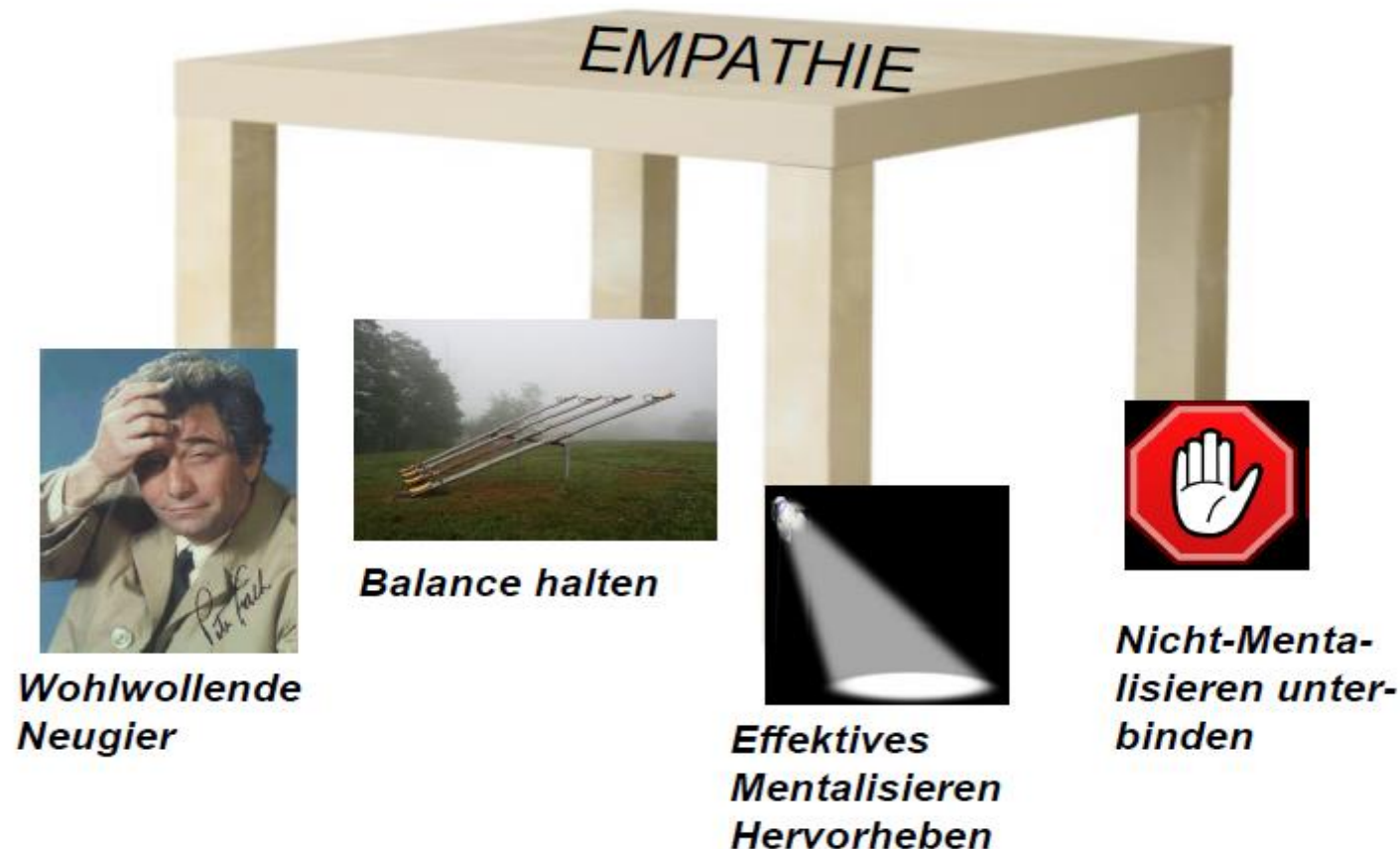


Modul 4

Übersicht Modul 4: Teil II

1. Lernziele
 2. Einführung
 3. Pädagogische Haltung (Grundlagen)
 4. Mentalisierende Haltung
 1. Sicherheit und Beziehung
 2. Epistemisches Vertrauen und soziales Lernen
 3. Aufmerksamkeitsregulierung
 4. Selbstregulierung und Stress
 5. Supervision
- Teil 1
- Teil 2

Mentalisierende Haltung und Interventionen: Übersicht



Mentalisierende Haltung und Interventionen

Die „N 2 - B 3“ - Formel

Neugier & Nichtwissen

Bekräftigen von Mentalisieren

Begrenzen von Nicht-Mentalisieren

Balance halten

(Dlugosch/Henter 2020)

Mentalisieren schafft Lernvoraussetzungen

Sicherheit und
Bindung

Epistemisches
Vertrauen und
soziales Lernen



Aufmerksamkeitsregulierung

Affektregulierung und
Stress

Bildquelle H. Kirsch



4.1 Sicherheit und Bindung

Bindungssicherheit:

- Fördert sichere Bindungsrepräsentanzen, Mentalisierungsfähigkeit und epistemisches Vertrauen
- Offenheit gegenüber neuen Inhalten und Erfahrungen in der sozialen Außenwelt
- Öffnungsbereitschaft in sozialen Beziehungen, weniger dysfunktional.

Unsichere Bindung führt häufig zu:

- Verzerrungen der Wahrnehmung
- Weniger Exploration – stattdessen Kontrolle, sich selbst und andere
- Abwertung - projektive Identifikation: Die Fachkraft bekommt die eigene Looser Rolle und wird so platt gemacht wie das Kinder/Jugendliche selbst (sich fühlt)

Unsichere Bindung geht einher mit:

- Inadäquater Affekt- und Aufmerksamkeitsregulation
- Geringer Frustrationstoleranz
- Geringer Impulskontrolle
- Geringem Selbstwert
- Probleme mit sozialen Kontakten

Auch in nicht-klinischen Alltagssituationen

Diez Grieser & Müller, 2018, S. 90
Verheugt-Pleiter, et al (2005)

4.1 Sicherheit und Bindung

Hyperaktivierende und de-aktivierende Bindungsstrategien

- ✓ Stabilisierung der Selbstwahrnehmung
- ✓ De-aktivierende Strategien ermöglichen emotionale Distanz oft verbunden mit dissoziiertem subjektiven Erleben und biologischen Stressparametern
- ✓ Hypermentalisieren geht einher mit deaktivierenden Strategien

Oft isoliertes Leben mit de-aktivierenden Strategien und begrenzten Interaktionen mit anderen.

Prämentalisierende Muster sind verbunden mit intensiven seelischen Schmerzen

(Bateman & Fonagy, 2013, S. 599)

4.1 Die Bedeutung von Missverständnissen

Für Missverständnisse übernimmt die Fachkraft zunächst die Verantwortung und hilft dabei das emotionale Arousal zu verringern.

(vgl. Bateman & Fonagy, 2013, S. 601)

Der/die Andere wird als Mensch mit eigenen Affekten und Perspektiven gewürdigt.

4.2 Wiederholung: Epistemisches Vertrauen und Soziales Lernen

Epistemische Vigilanz

Epistemisches
Vertrauen/Misstrauen

Ostensive cues

Epistemisches Vertrauen ist
das basale Vertrauen in eine
Bezugsperson als sichere
Informationsquelle.

Dies ist eine Voraussetzung
für Soziales Lernen

Sperber et al., 2010

Kennen Sie diese
Begriffe?

Versuchen Sie die
Bedeutung in eigenen
Worten zu beschreiben.

Wie macht sich das in der
Praxis bemerkbar?



4.3 Aufmerksamkeitsregulierung: geteilte Aufmerksamkeit



Das menschliche Denken beginnt mit der Kooperation, einer Zeigegeste und gemeinsamer Aufmerksamkeit für etwas Drittes.

„[D]ie Frühmenschen wurden an einem bestimmten Punkt [...] zu kooperativen Lebensweisen gezwungen und daher richtete sich ihr Denken stärker darauf, Möglichkeiten der Kooperation mit anderen zu ersinnen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Das änderte alles“ (Tomasello, 2014, S. 18).

Es geht nicht nur darum, dasselbe anzusehen.

Es geht um eine geteilte Erfahrung bei der Sicht auf etwas Drittes

Es geht um eine Abfolge, um eine intensive Kommunikation:

- Wir schauen auf dasselbe und es hat Bedeutung
- weder das Objekt noch der Andere sind austauschbar oder beliebig
- Die Bereitschaft zur Aufmerksamkeit wird vorher geprüft – bist du bereit mit mir zu schauen?

4.3 Aufmerksamkeitsregulierung

„Das Scheitern der willentlich gerichteten Aufmerksamkeit scheint direkt verbunden zu sein mit instabilen Affekten (...). Unangemessene Aufmerksamkeitskontrolle in Kombination mit Schwierigkeiten in der Affektregulation sind wahrscheinlich ausreichend, um direkt oder indirekt die individuelle Kompetenz zu untergraben, im interpersonalen Kontext adäquat zu agieren.“

(Bateman & Fonagy, 2013, S. 8)



4.4 Selbstregulierung

Selbstregulationsfähigkeiten als Merkmale des Selbst

Sind oft:

- Herabgesetzt bei Belastungen, Traumata, desorganisierter Bindung
- Bei Unsicherheit des Selbst sind soziale Interaktionen/Gruppen oft belastend
- Bei unsicherer/desorganisierter Bindung: Bestrafung oft wenig wirkungsvoll, keine Angst vor Liebesentzug
- Kritik als Angriff auf das Selbst
- Manchmal provokativ eskalierendes Verhalten (Schamvermeidung)
- Ziel: Arousalregulierung/Verstehen statt kontrollieren



4.4 Was hilft bei der Selbstregulation?

Sicherheit

- Bindung und pädagogische Beziehungen
- Transparenz, Verlässlichkeit; Vorhersagbarkeit
- ‚Holding mind in mind‘

De-eskalation/ Arousalregulierung

- Blickkontakt, persönliche Ansprache (ostensive cues)
- Ruhigen Ort suchen (time out)

Perspektivenübernahme

Die Aufgabe aus Sicht der Kinder oder Jugendlichen sehen

Struktur und Aufgabenorientierung

Aufgaben müssen vom Kind oder Jugendlichen

- verstehbar sein
- erfüllbar sein
- eine Struktur haben/in Schritte aufteilbar sein
- An bereits Gewusstes anknüpfen können

**Ziel: explizites, bewusstes Mentalisieren kann
Implizites, automatisches Mentalisieren modifizieren**

4.4 Was hilft bei der Selbstregulation?



Dachgeschoss: Mentalisieren
von Beziehungen

1. Obergeschoss: einfaches Mentalisieren

Erdgeschoss: Affektregulierung

Fundament: Aufmerksamkeitsregulierung

Diez Gieser & Müller, 2018, S. 87ff.

Keller: basale Aufmerksamkeitsregulierung

Geteilte Aufmerksamkeit

gemeinsamer Fokus im
Spiel/Gespräch

Aufmerksamkeit für den
Inhalt des Spiels

Interventionen

Aktivitäten benennen,
unterstützen,

Empathische Aufmerksamkeit
für das Kind

Deeskalieren – Instabilität
meiden

Kontakt herstellen

Benennen oder
Beschreiben von Verhalten

Interactive Repair

Affekte nur sehr vorsichtig
ansprechen (es, man, ich,
du)

Parterre: Affektregulation

Kernthemen: Affektregulation, Affektbenennung, markierte Spiegelung

Gefühle identifizieren, benennen, unterscheiden, explorieren, validieren, deskriptiv

- Affekte von Dritten vorsichtig benennen.
- Trennung von Realität und Phantasie betonen
- dem Affektzustand einer Spielfigur, eines Dritten (oder des Kindes)
Realitätswert geben

Erster Stock: Basale Mentalisierung

basale Mentalisierungsfähigkeit

Kohärenz des Narrativs

Perspektivwechsel

Affekte erhalten Bedeutung und werden zu inneren Repräsentanzen

Kommentare über mentale Inhalte

Kommentare zur Beziehung im Hier und Jetzt

Probleme in Zeitlupe betrachten

Stress und Zusammenbruch des Mentalisierens äußern sich häufig in:

- Raschem Tempo
- Drängendem Verhalten
- Konkretistischen Schilderungen, Vorwürfen
- Pseudomentalisieren

Aufforderung zur Schilderung der Schwierigkeiten mit Betonung der Interaktionen und Motive, Gefühle

Tempo drosseln

Wer hat wann, was gesagt, wie wurde geantwortet (genaue Fakten wie Regiebuch), dann Narrativ entwickeln und beteiligte Affekte herausarbeiten, wie sind die Affekt jetzt?

Einbezug der anderen Gruppenmitglieder

Würdigung verschiedener Perspektiven

Einbeziehung der Gefühle

4.5 Die Bedeutung von Supervision und Fallreflexion

Die Aufgabe der Fachkraft ist es, Mentalisieren aufrechtzuerhalten und/oder wiederherzustellen bei sich und dem Kind oder Jugendlichen

4.5 Supervision und psychische Gesundheit

Pädagogische Fachkräfte aller Arbeitsfelder sehen sich mit erheblichem Stress- und Belastungserleben konfrontiert.

Beispiel Schule:

Erhöhtes Stresserleben von Lehrkräften hat einen hemmenden Einfluss auf die Qualität der pädagogischen Tätigkeit.

(vgl. Klusmann, et al 2006; Klusmann, Richter & Lüdtke, 2016; Klusmann & Richter, 2014, Gingelmaier 2021)

Supervision und psychische Gesundheit II

Als übergeordnete Belastungsfaktoren können genannt werden:

1. hohe einzel- und gruppenbezogene Interaktionsdichte im Zwangskontext Schule mit sehr vielen Interaktionspartnern (Schülern, Eltern, Kollegen, Vorgesetzte),
2. große Offenheit der Arbeitsgestaltung innerhalb und außerhalb des Unterrichts bei gleichzeitig hohen Erwartungen z.B. durch Vorgesetzte, Eltern, Evaluationen und damit
3. verbunden die Gefahr einer zunehmenden gedanklichen und handelnden Vermischung des Privaten mit dem Dienstlichen (z.B. Entgrenzung der Arbeitszeit)

(vgl. Rothland, 2012; Aktionsrat Bildung, 2014, Giegelmaier 2021)

Supervision und psychische Gesundheit III

Als konkrete, besonders starke Belastung werden Unterrichtsstörungen sowie verbal oder physisch aggressive Auseinandersetzungen mit Schülerinnen und Schülern erlebt.

(vgl. Hakanen, Bakker & Schaufeli, 2006; Tsouloupas, Carson, Matthews, Grawitch & Barber, 2010)

Dies erfahren 43% der Lehrerinnen und Lehrer innerhalb eines Jahres.

(vgl. Unterbrink et al 2008; Aktionsrat Bildung, 2014, Ginkelmaier 2021)

Supervision und psychische Gesundheit IV

Schaarschmidt & Kieschke (2013) sowie Hillert, Koch & Lehr (2013) fordern eine stärkere Betonung von verstehender Verarbeitung und Regeneration, insbesondere bei aggressivem Verhalten von Schülerinnen und Schülern.

Vor allem selbstreflexive Mechanismen, die auf eine Reduktion des Stresserlebens abzielen, müssen stärker in das professionelle Selbstverständnis einbezogen werden!

(Gingelmaier 2021)

Supervision und psychische Gesundheit V

Untersuchung der PH Ludwigsburg mit angehenden und bereits berufstätigen pädagogischen Fachkräften (N=532, Schwarzer, 2018).

1. Stress- und Beschwerdeerleben verüben mächtigen Einfluss auf die (selbsterlebte) psychische Gesundheit.
2. Mentalisierungsfähigkeit hat einen Vermittlungseffekt. Sie reduziert Stress- und Beschwerdeerleben und hat positiven Einfluss auf psychisches Gesundheitserleben.

Fazit: Gesundheitserhaltende Funktion einer robusten Mentalisierungsfähigkeit



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Unter Mitarbeit von A. Dlugosch, M. Henter, S. Ginkelmaier, A. Turner, T. Nolte, J. Brockmann, B. Zemke und H. Kirsch (Modulverantwortlicher)

Zitierempfehlung: Kirsch, Holger (2021).

Modul4 Mentalisierende pädagogische Haltung. Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. U RL. (Datum Abruf)



Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Aktionsrat Bildung (2014) Psychische Belastungen und Burnout beim Bildungspersonal. Empfehlungen zur Kompetenz- und Organisationsentwicklung. Gutachten Münster : Waxmann 2014, 201 URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140045

Allen, JG; Fonagy, P. & Bateman, A. (2011) Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis. Suttgart, Klett Cotta

Asen, E. (2015) Vortrag DGSF Tagung September 2015 Magdeburg

Bateman, A., Fonagy, P. (2013) Mentalization based Treatment. Psychoanalytic Inquiry 33: 595-613. DOI 10.1080/07351690.2013.835170

Bevington, D., Fuggle, P., Cracknell, L. & Fonagy, P. (2017). Adaptive Mentalization-Based Integrative Treatment. A Guide for Teams to Develop Systems of Care. Oxford: Oxford University Press.

Brekelmans, M. (1989). Interpersoonlijk gedrag van docenten in de klas. [Interpersonal teacher behaviour in the classroom.] Utrecht: W.C.C.

Brockmann, J. & Kirsch, H. (2020) Mentalisieren in der Psychotherapie. Seminar www.mentalisierung.net.

Cornelius-White, J (2007) Learner-Centered Teacher-Student Relationships Are Effective: A Meta-Analysis. <https://doi.org/10.3102/003465430298563>

Csibra, G. u. Gergely G. (2009) Natural pedagogy. Trend in Cognitive Sciences 13: 148-153.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Den Brok, P. (2001). Teaching and student outcomes: A study on teachers' thoughts and actions from an interpersonal and a learning activities perspective. Utrecht, The Netherlands: W.C.C.

Diez Grieser, M.T. & Müller, R. (2018) Mentalisieren mit Kindern und Jugendlichen. Stuttgart. Klett-Cotta

Dlugosch, A. & Henter, M. (i.V.): Mentalizing in the context of university teacher training: AMBIT in the pilot project “Mentalization-based support” for teacher trainees in the field of learning and behavioral difficulties, Institute of Special Needs Education, University of Koblenz-Landau, Germany

Dlugosch, A. & Henter, M. (2020): Mentalisieren auf mehreren Ebenen? Zum Fall einer exemplarischen Maßnahmenkarriere in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Gingelmaier, S., & Kirsch, H. (Hrsg.): Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 204-218.

Evertson C.M.; & Weinstein, C.S. (ed) (2006) Handbook of Classroom Management: Research, Practice, and Contemporary Issues. London, Routledge.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Fonagy, P. 2018 Eingeschränkte Mentalisierung: eine bedeutende Barriere für das Lernen. In: S. Gingelmaier, S. Taubner & A. Ramberg (Hrsg) Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-13

Fonagy, P., Allison, E. (2014) The Role of Mentalizing and Epistemic Trust in the Therapeutic Relationship. In: Psychotherapy 51/3:372-380.

Gingelmaier, S. (2016) Schwierige Beziehungsdynamiken mentalisieren. Familienberatung als Frühförderung eines Jungen, der auffälliges Verhalten zeigt. Sonderpädagogische Förderung heute. 02: 203-216.

Gingelmaier, S. (2018) Die Bedeutung des Mentalisierens für das Beratungsformat Supervision am Beispiel von Schulen. In: S. Gingelmaier, S. Taubner & A. Ramberg (Hrsg) Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-13

Gingelmaier, S. (2021) Folien Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Gingelmaier, S. & Kirsch, H. (2020) Muss Strafe sein? In: Gingelmaier & Kirsch (Hg.) Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 78-91

Gingelmaier, S.; Taubner, S. & Ramberg A. (Hrsg) (2018) Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Gerspach, M. (2020) Epistemologische Anmerkungen zur Bedeutung der Mentalisierung für die Pädagogik. In: S. Giegelmaier, H.Kirsch (Hrsg) Praxisbuch mentalisierungs-basierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-18.

Hamre, B. K., & Pianta, R. C. (2001). Early teacher–child relationships and the trajectory of children's school outcomes through eighth grade. *Child Development*, 72(2), 625–638. <https://doi.org/10.1111/1467-8624.00301>

Henderson, D.G. & Fisher, D.L. (2008) Interpersonal behaviour and student outcomes in vocational education classes. *Learning Environment Research*. 11: 19–29.

Hillenbrand, C. (2006) Einführung in die Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Stuttgart. UTB. 3. Auflage

Hillert, A.; Koch, S. & Lehr, D. (2013) Stress-Bewältigungs-Trainings Das Präventionsprogramm AGIL „Arbeit und Gesundheit im Lehrerberuf“ als Beispiel eines Stress-Bewältigungs-Trainings für Lehrerinnen und Lehrer. In: M. Rothland: Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf.S. 251-271. DOI:[10.1007/978-3-531-18990-1_14](https://doi.org/10.1007/978-3-531-18990-1_14)

Holl, J., Blachowiak, T.V.; Wiehmann J. & Taubner, S. (2020) Folgen institutioneller Krippenbetreuung auf die kindliche Entwicklung – ein systematisches Review. *Forum Psychoanal.* 4/2020.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Kautter H. (2003) Schule und Emotion. Heidelberg. Winter Verlag Edition S.

Kirsch, H.; Brockmann, J., Taubner, S. (2016) Mentalisieren in der Psychotherapie, Stuttgart, Klett Cotta.

Klusmann, U. & Richter, D. (2014) Beanspruchungserleben von Lehrkräften und Schülerleistung. Eine Analyse des IQB-Ländervergleichs in der Primarstufe. Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 2, S. 202-224.

Klusmann, U.; Kunter, M.; Trautwein U. & Baumert, J. (2006) Lehrerbelastrung und Unterrichtsqualität aus der Perspektive von Lehrenden und Lernenden. Zschr. Für Pädagogische Psychologie. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.20.3.161>

Luyten, P.; Fonagy, P.; Lowyck, B.; Vermote, R. (2015) Beurteilung des Mentalisierens. In: Bateman, AW, Fonagy P (Hrsg) Handbuch Mentalisieren. Gießen, Psychosozial. 67-90.

Nolte, T. & Fonagy P. 2017 Zur Rolle von epistemischem Vertrauen . Wie lassen sich mentalisierungsfördernde soziale Systeme schaffen . In: S. Kotte, S. (Hrsg) Taubner. Mentalisieren in Organisationen. Heidelberg. Springer.

Spilt, J.L., Koomen, H.M.Y. Thijs J.T. 2011 Teacher Wellbeing: The Importance of Teacher–Student Relationships. Educational Psychology Review. 23: 457–477.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Tomasello, M. 2006 Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Zur Evolution der Kognition. Frankfurt/M. Suhrkamp

Tomasello, M. (2014): Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Unterbrink, T.; Zimmermann, L., Pfeifer, R., Wirsching, M.; Brähler, E. & Bauer (2008) Parameters influencing health variables in a sample of 949 German teachers. Intern. Archives of Occupational and Environmental Health. 82:117-23. DOI:[10.1007/s00420-008-0336-y](https://doi.org/10.1007/s00420-008-0336-y)

Ramberg A.; & Nolte, T. (2020) Einführung in das Konzept der Mentalisierung. In: S. Gieselmaier & H. Kirsch (Hrsg.) Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Rothland, M. (2012) Beruf: Lehrer/Lehrerin – Arbeitsplatz: Schule Charakteristika der Arbeitstätigkeit und Bedingungen der Berufssituation. In: M. Rothland (Hrsg.) Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Heidelberg. Springer. S. 21-39.

Schaarschmidt, .U. & Kieschke U. (2013) Beanspruchungsmuster im Lehrerberuf Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Potsdamer Lehrerstudie. In: M. Rothland (Hrsg) Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Heidelberg. Springer, S. 81-97

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Schwarzer, N.H. (2019) Mentalisieren als schützende Ressource. Eine Studie zur gesundheitserhaltenden Funktion der Mentalisierungsfähigkeit. Heidelberg. Springer.

Sperber, D. ; Clement, F.; Heintz, C. et al. (2010) Epistemic Vigilance. Mind & Language 25: 359-393.

Strauß, B. & Schauenburg, H. (2016) Bindung in Psychologie und Medizin. Grundlagen, Klinik und Forschung - Ein Handbuch. Stuttgart. Kohlhammer.

Verheugt-Pleiter, A.J.E.; Zevalkink, J. & Smeets M.G.J. (2005) Mentalizing in Child Therapy. London, Karnac.

Wampold, B.E.; Imel, Z.E. & Flückiger, C. (2018) Die Psychotherapie-Debatte. Bern. Hogrefe.

Wubbels, T. Brekelmans, M. Den Brok, P. & Van Tartwijk, J. (2006) An Interpersonal Perspective on Classroom Management in Secondary Classrooms in the Netherlands. In: C.M. Evertson & C.S. Weinstein (ed.) Handbook of Classroom Management. Research, Practice, and Contemporary Issues. <https://doi.org/10.4324/9780203874783>

Zemke, B. (2020) Seminar Mentalisieren in der Psychotherapie. Brockmann, J. Kirsch H. Mentalisieren in der Psychotherapie www.mentalisierung.net